

Dresdner Volkszeitung

Büro des Verlages: Dresden, Geden & Comp., Nr. 1298.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Büro des Verlages: Gebr. Arnold, Dresden.

Gesamtpreis einschließlich Beitragslohn monatlich 12.00 M., durch die Post bezogen vierjährlich 36.00 M., unter Kreuzband in Deutschland monatlich 25.00 M., Einzelpreis 20 M.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Weltmeister 10. Tel. 26261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Weltmeister 10. Tel. 25261.
Werkstattszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die gehaltenen Kompareillezeile 4.00 M., Familienanzeigen 8.00 M., die gehaltenen Blattzeile 16.00 M. Bei mehrmaliger Anzeige wird die Anzeige im voraus zu bezahlen. Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 60 Pf.

Nr. 33

Dresden, Mittwoch den 8. Februar 1922

33. Jahrg.

Abbruch des Eisenbahner-Musstandes

Wolfs Büro verzeichnet folgenden amtlichen Bericht:

Berlin, 7. Februar. Die Besprechungen, die zwischen Reichsregierung und Vertretern der Gewerkschaften wegen Beilegung des Eisenbahnerstreiks geführt wurden, sind heute nachmittag vom Reichskanzler mit Vertretern des Deutschen Beamtenrates und einem Vertreter der Postgewerkschaften wieder aufgenommen worden. Sie führten heute abends 9 Uhr zu einem positiven Ergebnis. Die Verhandlungen bezogen sich zuletzt nur noch auf die Frage der Disziplinierung ausständiger Beamten. Nachdem die Beamtenvertreter unter inzwischen geklärten Voraussetzungen den abschließenden Abbruch des Streiks in Aussicht gestellt hatten, waren zwei Vertreter der Reichsgewerkschaften noch erzielt werden können, stark hinzugekommen oder überhaupt vernichtet worden durch die weitere Entwicklung der Papiermark, die die Erhöhung des deutschen Wirtschaftslebens infolge dieses Streiks zweitelles und schaden wird. Statt den Eisenbahner zu rütteln, hat also die Reichsgewerkschaft durch ihre unverantwortliche Tat die Beamten und mit ihnen das ganze deutsche Volk schwer geschädigt. Der Streik war kein Anhänger für sie. Die Folgen ihrer Handlung werden nicht ausbleiben.

Die Reichsgewerkschaft gibt die Versicherung ab, daß sie noch heute abend den Streik der Reichsgewerkschaft als beendet erklären wird, nachdem der Reichsangestellte seinesseits im Namen der Reichsregierung ausgesprochen hat, daß bei sofortigem Abbruch des Streiks die Disziplinierung nach den vom Gewerkschaftsamt festgestellten Richtlinien erfolgen werde. Die Reichsregierung wird bei sofortigem Abbruch des Streiks in der Ausübung und Durchführung der Disziplinarmaßnahmen von Massendisziplinarverfahren und Massenevakuierungen absieben. Den in Frage stehenden Beamten wird ihr Beschwerderecht selbstverständlich vollkommen gewahrt werden.

Damit ist der Streik der Eisenbahner beendet. Die Vertreter der Reichsgewerkschaft erklärten, nach Abend an ihre Organisationen im Lande telegraphisch die Weisung zum Abbruch des Streiks ergehen lassen zu wollen.

Damit ist ein Streik zu Ende gegangen, der Deutschlands Wirtschaftsleben durchdröhnt schwer getroffen und Deutschlands Stellung gegenüber dem Ausland erneut in unübertragbarer Weise gefährdet hat. Das ganze deutsche Volk, besonders auch seine werktätige Bevölkerung, wird die Kosten dieses Kämpfes zu tragen haben.

Schon kurz vor dem Ausbruch des Streiks haben wir erklärt, daß wir die Notlage, in der sich mit der großen Masse des Volkes auch die Eisenbahner befinden, nicht versetzen. Wir verteidigen und begreifen auch die Erhöhung, in der sich die Eisenbahner wegen der unzureichenden Anpassung ihrer Gehaltsverhältnisse an die Erhöhung befunden haben. Die wichtigsten Forderungen der Eisenbahner haben wir immer nachdrücklich unterstützt.

So traten wir stets, unsern Grundsätzen entsprechend, mit den Eisenbahnherrn gegen alle Verfehlungen auf, die sich für die Entstaatlichung der Reichseisenbahnen und für ihre Auslieferung an den Privatkapitalismus bemerkbar machen. Aber darum handelt es sich gegenwärtig nicht. Wir haben die falsche Überzeugung, daß nur diese Stimmungsbestrebungen auf dem Wege des politisch-parlamentarischen Kampfes obwegen lassen werden. Einen Grund zur Ablösung der Eisenbahnen boten diese großkapitalistischen Anschläge nicht.

Auch die Frage der Neuregelung der Arbeitszeit der Eisenbahner war nicht so brennend, daß sie diesen Streik mit seinen verheerenden Folgen gerechtfertigt hätte. Sie wurde auch von der Reichsgewerkschaft erst nachträglich zur Gründung ihrer Wohnnahmen herangezogen. Wir geben auch in dieser Beziehung in der gleichen Richtung mit den Eisenbahnherrn und sind überzeugt, daß sich eine Regelung dieser Frage auf dem Wege der Verfehlung verhindern lassen wird, die den berichtigenden Forderungen der Eisenbahner Rechnung trägt. Auch wegen dieser Analogie hätten sie also nicht in den Streik zu treten brauchen.

Wir begreifen ferner die Entrüstung über die Verzögerung des geplanten Ausbaues des Beamtenvertretung, denn wir sind auch in der Frage der Beamtenräte als Betriebsvertretungen mit dem demokratischen Mitbestimmungsrecht einer Meinung mit den Eisenbahnherrn. Aber auch diese Frage wurde von der Reichsgewerkschaft nicht in den Vordergrund gestellt; auch sie bildete also keinen eigentlichen Streitpunkt.

Es bleibt inhaltlich nur die Neuregelung der Bezahlung und ihre wirksamere Anwendung an die ständig zeitige Tendenz, als sie die letzten Bezahlungsreformen brachten. Auch in dieser Beziehung haben wir die Eisenbahner nie unterschätzt. Wir traten für eine durchdringende Milderung ihrer Notlage ein, so weit sie sich überhaupt bei der Not der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes ermöglichen läßt. Aber darüber waren ja von den zuständigen Eisenbahner- und Beamtenvertretungen die Verhandlungen mit der Reichsregierung bereits eingeleitet und diese Verhandlungen hätten unbedingt erst abgewartet werden müssen, bevor man sich zu einem solchen schweren Schritt, wie es ein Streik der Eisenbahner ist, entschloß.

Das Verschulden der Reichsgewerkschaft, in schwedende Verhandlungen mit der Streiterlösung hineinzuspielen, widerstreicht allen gewerkschaftlichen Erfolgenheiten und Grundsätzen. Auch sonst hat

die Reichsgewerkschaft in jeder Beziehung ungewerkschaftlich gehandelt. Sie proklamierte den Streik, ohne die anderen Verbände der Eisenbahner, Angestellten und Arbeiter auch nur zu unterrichten. Sie proklamierte ihn, ohne sich die Zustimmung ihrer Organisation, des Deutschen Beamtenbundes, zu sichern. Ihr Vorgehen war ungewerkschaftlich von Anfang bis zu Ende.

Und was hat sie mit ihrem Vorgehen erreicht? So gut wie nichts! Die Gewaltschläge und Überreinerungsversuche, die sich aus den weiteren Verhandlungen ergeben werden, würden zweifellos auch einen den Streik erreicht werden. Aber durch den Streik ist der Wert der Zugeständnisse, die auf diesem Gebiete bei den Verhandlungen noch erzielt werden können, stark herabgesunken oder überhaupt vernichtet worden durch die weitere Entwicklung der Papiermark, die die Erhöhung des deutschen Wirtschaftslebens infolge dieses Streiks zweitelles und schaden wird. Statt den Eisenbahner zu rütteln, hat also die Reichsgewerkschaft durch ihre unverantwortliche Tat die Beamten und mit ihnen das ganze deutsche Volk schwer geschädigt. Der Streik war kein Anhänger für sie. Die Folgen ihrer Handlung werden nicht ausbleiben.

Was wir schon im Anschluß an die Streiterlösung sagten, ist eingetroffen: die Reichsgewerkschaft hat mit ihrem Vorgehen nur der Reaktion in die Hände gearbeitet. Die außerhalb der Regierung stehenden Rechtsparteien haben sich schamlos ins Lächerliche, weil die Regierung Witz durch den Streik, im Hinblick auf ihre Schärfe und zwecklos gebliebenen Strafbefehle freilich nicht ohne eigene Schuld, an Auseinandersetzung, beruhend auf einer ökonomisch reaktionären Rolle des Adels, vor allem dem zahlreichen Kleindadel, dem Junkertum. Sobald dieses den auswärtigen Drängen nachgibt, entstehen es das ganze ihm innerwohnende Brutalität gegen die neu aufstrebenden Klassen, vor allem gegen das Proletariat, mitunter auch gegen die Kapitalisten, die in jenen Ländern vornehmlich in jüdischer Gestalt auftreten und die einschüchtert, seitdem sie ihm nicht zu Willen sind.

Wie Polen und Ungarn ist auch Irland ein rücksichtloses Herrland. Allerdings ist es dort nicht ein nobler Adel, der durch die Unabhängigkeit zur Herrschaft kommt, sondern eine andre Klasse von Herrschern, eine Bauernschaft, die den modernen, in der städtischen Bevölkerung überwiegenden Klassen ebenso verständnislos und feindselig gegenübersteht wie das Junkertum.

Die Anteilsschlüsse bilden nirgends eine besondere Klasse mit eigener Klassenpolitik. Sie betreiben stets die Politik anderer Klassen. Sie werden im irischen Freistaat vornehmlich das ararische Interesse vertreten. Schon bisher hielten sie ihre Ideale nicht in der Zukunft, sondern in der Vorzeit, die ihre Phantasie in den glänzendsten Farben malte.

Der Aufsturm amerikanischen Geldes wird aufhören, denn an einem Irland, das mit England in Frieden lebt, haben die irischen Emigranten in Amerika kein Interesse mehr. Eine neue Einflussquelle erschließt sich den Intellektuellen Irlands in dem Regierungsaussatz, der von irischen Händen gerät. Auch diese neue irische Bürokratie wird, dem Charakter des Landes, seines Parlaments und seiner Regierung entsprechend, reaktionär sein.

Diejenigen Anteilsschlüsse, die sich unter diesen Umständen modernen Ideen ergeben, werden auf die städtischen Widerstände der Bauernschaft, ihres Clerus und ihrer Bürokratie stoßen. Sie werden auf lange hin einen schweren Stand haben.

Und das gleiche gilt vom Proletariat. Bisher bildete es einen Sozialismus sehr rücksichtiger Natur aus. Das Berliner "Sozialist" vom 24. Dezember 1921 findet wie aus der amerikanischen "Nation" einen Artikel abgedruckt, in dem Frank T. Walsh die irische Arbeiterschaft schildert. Er versichert uns:

"Irland hat heute die intelligenteste, bedeutendste und geschlossene Arbeiterschaft der Welt."

Wenn wir aber dieser beobachteten Selbstentzündung weiter nachhören, finden wir, daß die wichtigste Triebkraft dieser so heroischen Bewegung der Landarbeiter ist. Der Landarbeiter will ein besichtiger Bauer werden.

Walsh will uns den Hochstand der irischen Arbeiterschaft beweisen am Beispiel eines irischen Arbeiters in Dublin illustriert, der während des Bürgerkrieges in der irischen republikanischen Armee steht. Kein Zweifel, die Energie, die Hingabe, der Opfergeist dieses Mannes machen ihn zu einem hervorragenden Kämpfer. Aber sein Sozialismus erfüllt eine eigenartige Bedeutung, wenn wir hören:

"Es lebt sein Leben bei Tag und Nacht aufs Sied, immer mit der Vision einer Wiederkunft ... vor sich."

Er stammte nämlich aus der Grafschaft Wicklow. Dort zu einem Bauerngut zu kommen war sein Ideal. Diese Vision sieht gerade nicht sehr nach modernem Sozialismus aus.

Der Landarbeiter, der den irischen Arbeiter kennzeichnet, hat keine Aussicht, im irischen Freistaat befriedigt zu werden. Es muß nichts, doch man berechtfertigt, der irische Boden könne 20 Millionen Menschen ernähren.

Die politische Unabhängigkeit wird nichts an der ökonomischen Tatsache ändern, daß die Weidewirtschaft und die Produktion von Fleisch und Milch für den englischen Markt die profitabelste Form der irischen Landwirtschaft ist. Das bietet geringe Aussichten für eine erhebliche Vermehrung der

* Aus der fürstlich erschienenen Schrift "A. Rausch: Freiheit". Preis 6 M.